Amerikanische Reiseskizzen.

Von Philipp Scheidemann.

Die Unions.

Ich will mich mit wenigen Angaben begnügen. Die Unions sind „gewerkschaftliche" Organisationen, von denen der deutsche Arbeiter sich kaum eine auch nur annähernd richtige Vorstellung machen kann. Sie haben noch einen großen Einfluß auf das Erwerbsleben und sind dadurch in der Lage, sich vorläufig in ihrer jetzigen Machtstellung halten zu können. Aber wie lange wird ihnen das noch beschieden sein? Sie haben den Eintritt in ihre Organisationen für fremde Arbeiter dermaßen erschwert, daß das Heer der nicht gewerkschaftlich organisirten Arbeiter immer größer wird. Das Eintrittsgeld ist verschieden bei den einzelnen Unions, aber überall sehr hoch. Ein Berliner Fliesenleger, der noch nicht lange in Amerika war, klagte mir sein Leid. Er hatte es für seine Pflicht gehalten, sich sofort nach seiner Ankunft in New York bei der für ihn in Betracht kommenden Gewerkschaft zu melden. Er wurde jedoch sehr von oben herunter behandelt, dann verlangte man von ihm über $20 Eintrittsgeld. Damit wurde ihm der Beitritt natürlich unmöglich gemacht. Das Eintrittsgeld steigt in manchen Unions bis auf hundert Dollars.

Die Taktik der Unions erscheint mir ziemlich klar. Sie beherrschen zahlreiche Arbeitsplätze, auf denen nur Unionleute zu Unionbedingungen beschäftigt werden dürfen. Sie wollen die besten Fabriken, Bauplätze usw. für ihre Mitglieder reservirt wissen. Daß sie durch die künstliche, um nicht zu sagen gewaltsame Fernhaltung zuwandernder Arbeiter diesen Plan aber selbst innerhalb kurzer Zeit gründlich zunichte machen, scheinen sie noch nicht einsehen zu wollen. Dabei haben sie noch Vorschriften, die an die schlimmste Zunftzeit in Deutschland erinnern.

Ich will ein Beispiel anführen, das mir ein bekannter Direktor erzählte. In einem Theater sind zwei Mechaniker angestellt; gebraucht wird freilich nach den Behauptungen des Direktors nur einer, aber da dem einen bei der Arbeit ein Unfall zustoßen könnte, muß ein Reservemann anwesend sein. Bei der Aufführung eines neuen Dramas muß die Sonne die Bühne bestrahlen. Der Direktor instruirt die Mechaniker, wann und wie sie den Scheinwerfer ankurbeln und die Sonnenstrahlen „auf die Bühne werfen" sollen. Die beiden Unionleute lehnen die Instruktion ab: es sei nicht ihre Aufgabe, die Sonne scheinen zu lassen. Die Bedienung des Scheinwerfers sei Aufgabe besonderer Arbeiter, Mitglieder einer anderen Union. Nachdem alle Verhandlungen des Direktors mit den beiden Leuten fruchtlos verlaufen sind, sagt er ihnen schließlich, daß er selbst das goldige Sonnenlicht fabriziren wolle. „Das dürfen Sie nicht!" wird ihm geantwortet.— „Das darf ich nicht?! Ich darf nicht meinen eigenen Apparat bedienen?" — „Wenn Sie den Apparat bedienen, müssen wir die Arbeit niederlegen, denn wir können nicht mit einem Nicht-Unionmann zusammen arbeiten." — Das Ende vom Liede war die Entlassung der beiden Mechaniker.

Eine amerikanische Rede.

Der Amerikaner ist aller Theorie abgeneigt. Ein Gramm Praxis erscheint ihm gewichtiger als ein Zentner Theorie. Der Erfolg ist für ihn entscheidend. In der Wahl seiner Mittel zur Erreichung bestimmter Zwecke ist er nicht wählerisch. Je länger ich in den Vereinigten Staaten weilte, um so mehr konnte ich mich von der Richtigkeit dieser Thatsachen überzeugen. Wie umständlich ist der Durchschnittsdeutsche als Redner im Vergleich mit dem Amerikaner. Dieser steigt sofort mitten in die Dinge hinein. Ich will ein Beispiel zu skizzieren versuchen.

Es handelt sich um eine Bürgermeisterwahl. Der bisherige „Mayor" war ein Sozialist. Er wurde jetzt bei der bevorstehenden Neuwahl hart bedrängt von dem gemeinsamen Kandidaten der Republikaner und Demokraten, den beiden großen Parteien der Vereinigten Staaten, die sich sonst gegenseitig herunterreißen, daß kein Hund ein Stück Brot aus der Hand des andern nehmen möchte. Da, wo als dritter ernsthafter Bewerber der Sozialdemokrat auftritt, finden die feindlichen Brüder sich sofort zusammen. „Tout comme chez nous" — ganz wie bei uns. Die Schrittmacher der Demokraten und Republikaner waren nicht wählerisch gewesen in ihren Reden und Schriften im Kampfe gegen den Sozialisten. Sie hatten ihm Schandthaten angedichtet, als hätten sie einen Reichsverbandkursus mitgemacht. Darauf antwortete nun ein parteigenössischer Redner. Er führte den schlüssigen Beweis, daß all die bösen Thaten, die seinem Genossen nachgesagt worden waren, blanke Erfindungen seien, daß aber der gegnerische Kandidat zweifellos alle Eigenschaften besitze, um das zu thun, was man dem anderen nachsage. In dem konkreten Falle handelte es sich übrigens um einen Bürgermeister, der sich wirklich großer Popularität erfreute. Einen Konflikt mit der Regierung, die aus purer Bosheit das Fällen eines Baumes untersagt hatte, der der Ausführung eines der Stadt nützlichen Projekts hindernd im Wege stand, hatte dieser Bürgermeister, ein ehemaliger Geistlicher, in sehr einfacher Weise gelöst: er nahm eine Axt zur Hand und fällte den Baum. Darauf hatte der Redner hingewiesen und die Energie dieses echten Volksmannes gepriesen. Er forderte zur Wiederwahl desselben auf. Seine Rede schloß er folgendermaßen: „Und nun ein Wort an euch, ihr Frauen! Ihr habt in unserem Staate leider noch nicht das Wahlrecht. Daran sind unsere Gegner schuld. Ihr könnt uns aber auch helfen ohne Wahlrecht. Wenn eure Männer tüchtige und ehrenhafte Menschen sind, dann seid am Morgen des Wahltages recht freundlich zu ihnen; bereitet ihnen das beste Frühstück und ermuntert sie dann zum Wahlgang. Stellt ihnen in Aussicht, daß weitere Genüsse sie erwarten, wenn sie von der Wahl zurückkehren. Gebt ihnen einen herzhaften Kuß und stellt ihnen in Aussicht, daß ihr heute so lieb zu ihnen sein wollt, wie niemals vorher, aber erst müßten sie zur Wahl des sozialistischen Mayors gewesen sein."

Nachdem die fröhliche Heiterkeit sich gelegt, fuhr der Redner fort: „Aber wenn eine von euch das Unglück haben sollte, daß ihr Mann ein Republikaner oder Demokrat ist, dann muß sie den Kerl am Morgen, wenn er noch schläft, in das Bettuch einnähen! Geht vorsichtig zu Werke und näht fest, nehmt den stärksten Hanfzwirn und macht doppelte Nähte! Laßt ihm nicht eher frei, bis die Wahl vorüber ist." Wie der Ton die Musik macht, so sicherte er in dieser Rede den Erfolg. Natürlich schüttelten sich die Versammelten vor Lachen, aber der Redner hatte gewonnenes Spiel. Ein Kandidat, für den ein derart famoser Redner thätig war, mußte wiedergewählt werden.

Uebrigens hat der Ausgang einer Wahl in Amerika weit größere Folgen als in Deutschland. Mit dem Wechsel in der Person des Bürgermeisters geht gleichzeitig ein Wechsel im gesammten städtischen Personal vor sich. Ist ein Demokrat im Amte, dann ist es selbstverständlich, daß alle Bediensteten der Stadt ebenfalls Demokraten sind. Wird der demokratische Bürgermeister aber abgelöst durch einen Republikaner, dann wird das gesammte Personal bis zum Straßenkehrer herunter entlassen, und Republikaner werden in Dienst genommen. Eine feste Anstellung mit Pension und Familienversorgung, wie es in Deutschland in Reich, Staat und Gemeinde selbstverständlich ist, giebt es natürlich nicht in Amerika.

Das amerikanische Wirthshaus.

Ein echtes und rechtes deutsches Wirthshaus muß man in Amerika mit der Laterne suchen. Ein Wiener Café habe ich überhaupt nicht entdecken können. Dagegen giebt es in allen Städten Betriebe a la Aschinger in Berlin und Duval-Paris. Neidlos muß zugestanden werden, daß diese Betriebe den deutschen und französischen in mancher Beziehung weit überlegen sind. Die „Childs", „Capitols" u. s. w. sind geradezu musterhaft geleitete Unternehmungen, in denen man zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen speisen kann. Alkoholische Getränke gibt es in den Speisehäusern nicht. Wer das Eiswasser, das in allen amerikanischen Speisehäusern auf den Tischen steht, nicht mag, kann Kaffee, Thee, Limonade oder dergleichen bestellen. Trinkzwang besteht nicht. Die Bemerkung auf den Speisekarten in den deutschen Restaurants, daß der Preis für die Speisen sich um soundsoviel Pfennige erhöht, wenn man nicht auch Getränke bestellt, würde in Amerika die lebhafteste Entrüstung hervorrufen. Freilich muß festgestellt werden, daß selbst die billigsten Speisen in Amerika durchweg wesentlich theurer sind als bei uns. Die Zubereitung der Speisen entspricht dem deutschen Geschmack wenig, aber da der Mensch ein Gewohnheitsthier ist, gewöhnt er sich auch an die fast gar nicht gesalzenen oder zu scharf gepfefferten Gerichte. Nicht wenig überrascht wird der Europäer, der zum erstenmal nach Amerika kommt, wenn er im Restaurant ein Tischmesser zur Hand nimmt. Die Messer sind nämlich ohne Schneide. Das ist kein schlechter Scherz. Die Schneide ist thatsächlich ebenso stumpf wie der Rücken des Messers. Auf meine Frage, warum und weshalb? wurde mir gesagt, daß diese Messer sich leichter putzen, als die geschliffenen. Nur in besseren Restaurants oder Hotels bekommt man geschliffene Messer neben die stumpfen gelegt. In mittleren Restaurants wird nur auf ausdrückliches Verlangen ein stumpfes gegen ein geschliffenes Messer umgetauscht, aber offensichtlich nur mit dem größten Unbehagen auf Seiten des Personals. Die schon erwähnten „Childs"-Restaurants und die ähnlichen Betriebe blitzen vor Sauberkeit. Der Boden ist von Terrazzo oder sonstigem Kunststein; die Wände sind mit Kacheln bedeckt. Die Leitung ist in Händen von Männern; die Bedienung erfolgt zumeist durch Damen. Gezahlt wird beim Ausgang an der „Office". Bei der Aushändigung der Speisen wird dem Gast ein Billet (wie unsere Eisenbahn-Fahrkarten) ausgehändigt, auf dem Ziffern, 5—10—15 und so fort bis 100 (die Zahl der Cents), vorgedruckt sind. Die dem zu zahlenden Betrag entsprechende Ziffer wird dann von der bedienenden Dame mit einer Zange durchlocht. Der Süddeutsche ist nicht mit Unrecht ungehalten, wenn er in Berlin bemerken muß, wie alles auf 5 Pfennig nach oben abgerundet wird; in Amerika wird alles auf 5 Cents, das sind mehr als 20 Pfennig, nach oben abgerundet.

Das Arrangement der Sitzplätze entspricht der deutschen „Gemüthlichkeit" auch wenig. Lange, schmale Tische, an denen in beängstigenden Enge Stuhl neben Stuhl steht, streben direkt von den Wänden aus nach der Mitte der Räumlichkeiten zu. Diese „komfortable Einrichtung" gibt es aber nur in den besseren Massenabfütterungsanstalten; in den noch billigeren Speisewirthschaften hat jeder Stuhl an der rechten Seite eine Lehne, die nach vorne die Form eines Tennisschlägers annimmt, so daß ein Teller und vor diesem eine Tasse kaum Platz finden können. Da sitzen dann Dutzende von Menschen in Reih und Glied und futtern von der rechten Stuhllehne aus. In guten Restaurants sitzt man natürlich wie bei uns bequem an Tischen, aber man zahlt dann auch mindestens das Doppelte und Dreifache der Preise, die bei uns üblich sind. Getrunken wird beim Essen sehr selten. Ueberhaupt das Trinken! In den meisten Speisewirthschaften gibt es nichts zu trinken. Wenigstens nichts, was den meisten Deutschen heutzutage noch unentbehrlich erscheint. Die spezifisch amerikanische Kneipe ist die Bar. Man steht am Büfett und trinkt. Der echte Amerikaner spuckt natürlich bei jedem Glase Bier, das er trinkt, fünfundzwanzigmal aus. Spucknäpfe stehen den Europäern überall im Wege. Im Spucken hat der Yankee eine Fertigkeit, die erstaunlich ist. Er mag stehen, wo er will, er trifft den Spucknapf mit absoluter Sicherheit. Er kann über Tische und um Ecken spucken. Aber, wie bereits bemerkt, der Mensch gewöhnt sich an alles, man kann schließlich die endlose Spuckerei sehen, ohne daß einem übel wird.

In vielen Städten, ja in ganzen Staaten, wird Alkohol überhaupt nicht verabfolgt. Wenn 30 Prozent der Abstimmenden gelegentlich der Munizipalwahlen für „trocken" stimmen, dann müssen alle Schankstätten verschwinden. Damit verschwindet natürlich nicht auch die Sauferei. Im Gegentheil, da, wo das Trinken im Wirthshause unmöglich gemacht wird, kneipt man im Klub, wenn nicht aus der Rocktasche heraus! In alkoholfreien Städten habe ich wiederholt Bier oder Wein aus Kaffeetassen trinken müssen. Feierabend tritt spätens um 12 Uhr Abends ein in den Häusern, wo Alkohol verkauft wird. Man braucht wirklich kein Wirthshausbruder zu sein, kann vielmehr nahezu Abstinent sein, wie ich, um die amerikanischen Wirthshausverhältnisse als eine Barbarei zu empfinden.

Eisenbahnfahrten.

Die Eisenbahnen in Amerika sind in privatem Besitz. Es gibt viele Dutzende von Eisenbahngesellschaften. Zum Theil lassen sie dieselben Strecken befahren. Einen einheitlichen Fahrplan wie bei uns gibt es infolgedessen nicht. Jede Gesellschaft gibt für ihre Strecken besondere Pläne heraus, und nach den Plänen jeder Gesellschaft fährt natürlich jede Gesellschaft am schnellsten und durch die schönsten Gegenden. Auf Grund gesetzlicher Bestimmungen darf es nur eine Klasse mit einheitlichen Fahrpreisen geben. Die Preise sind hoch, etwa den Preisen unserer ersten Klasse entsprechend. Die Wagen sind ohne Abtheile und haben stets achtzig Sitzplätze. Auf jeder Seite des Wagens befinden sich zwanzig Bänke mit je zwei Sitzplätzen. Die Lehnen sind zum Umklappen, so daß alle Passagiere mit dem Gesicht nach der Fahrtrichtung sitzen können. Zwischen den Bänken führt ein Gang hindurch. Es gibt nur Durchgangswagen, so daß man stets den ganzen Zug durchwandern kann. In jedem Zuge befindet sich ein Raucherwagen, der begreiflicherweise von Stunde zu Stunde einer Räucherkammer ähnlicher wird. Die Sitze sind unbequem. Auf die Bänke kann man sich auch nicht legen, weil sie — nur für zwei Sitze eingerichtet — zu kurz sind. Die angeblich demokratische Einrichtung der Einheitsklassen und -preise ist purer Schwindel. Sie bedeutet in Wirklichkeit nur, daß die wenig bemittelten Reisenden die Kosten für die reichen Leute mitbezahlen müssen. Die reichen Leute benützen nämlich gegen einen relativ niedrigen Aufschlag die sogenannten „Parlor Cars", die in allen besseren Zügen mitlaufen. Es sind das vornehm eingerichtete Wagen von derselben Größe wie alle übrigen. Sie enthalten aber nur etwa 24 gepolsterte, bequeme Drehsessel, deren Rückwände nachgeben, wenn man sich hineinlegt.

Bei den riesigen Entfernungen, die in Amerika zu durchfahren sind, haben die Schlafwagen größere Bedeutung als bei uns. Sie gehören der Pullman Gesellschaft. Die Betten werden in der Längsrichtung des Wagens hergerichtet, nicht wie bei uns quer gestellt. Die Betten sind bequemer als in den deutschen Wagen. Sie sind genau so breit wie zwei Sitzplätze. Es befinden sich stets zwei Betten übereinander. Abgeschlossene Schlafkabinen gibt es nicht. Im gemeinsamen Wagen gehen männliche und weibliche Passagiere schlafen. Zwischen den Betten geht der Gang hindurch, von dem die Betten nur durch einen grünen Vorhang getrennt sind. In jedem Schlafwagen befinden sich zwei Toiletten bezw. Ankleideräume, der eine für Damen, der andere für Herren. In jedem dieser Räume befinden sich etwa vier bis sechs Waschgefäße; kaltes und warmes Wasser ist in Hülle und Fülle vorhanden. Bedient wird in den Schlafwagen von Negern, die sehr gewandt und diensteifrig sind. Bei der Größe der Wagen — sie sind ja wesentlich länger und breiter als die deutschen — und infolge des sinnreichen Achsenbaues haben die Wagen einen sehr ruhigen Gang. Tagsüber werden die Betten kunstvoll verstaut, so daß die Wagen für den Uneingeweihten gar nicht mehr als Schlafwagen erkennbar sind. Das Durchfahren von Strecken bis zu dreißig und mehr Stunden hat mich auf amerikanischen Bahnen nicht so sehr ermüdet, wie die Fahrten in Deutschland über Strecken, die kaum den dritten Theil so groß sind.

An den Niagara-Fällen.

Ich kam aus den Neuenglands-Staaten schließlich über Rochester nach Buffalo. Wohlhabende Genossen, glückliche Besitzer von Automobilen, gibt es in Amerika weit mehr als in Deutschland. So häufig wie in Amerika werde ich das Auto im Leben wohl kaum wieder benutzen können. Nur ein einzigesmal mußte ich mir ein Miethsauto nehmen, in Detroit — und das war sündhaft theuer. Eine Tour, die etwa 25 bis 30 Minuten dauerte, kostete vier Dollars, nahezu siebzehn Mark.

Wir sind zu Viert in einem Privat-Auto von Buffalo bis zu den Niagarafällen gefahren. Schon in weiter Ferne hörten wir das Donnern der stürzenden Gewässer. Je näher wir den Fällen kamen, um so deutliche erkannten wir die aufsteigenden Wasserstaubwolken. Die Fälle, der amerikanische und der kanadische, entstehen bei dem Durchbruch des Niagaraflusses vom Erie- zum Ontariosee. Der amerikanische Fall ist 330 Meter breit und stürzt 47 Meter tief; der kanadische Fall, der die Form eines Hufeisens hat, mißt zirka 9115 Meter in der Breite und stürzt 44 Meter tief ab. Die amerikanisch-kanadische Grenze führt mitten durch den kanadischen Fall. Die Fälle sind von überwältigender Schönheit und Wucht, obwohl sie schon erheblich gelitten haben durch industrielle Ausnützung. Allerlei Vorrichtungen ermöglichen die Besichtigung von verschiedenen Punkten aus. Ja, man kann sogar unter die Fälle gehen. Es ist das ein nicht lebensgefährliches, aber auch nicht gerade angenehmes Vergnügen. Man wird bis auf die Haut entkleidet, zieht Flanellzeug an, über das dann Oelzeug gezogen wird; die Füße werden nur mit leinenen Schlüpfern bekleidet. Dann geht es in einem beängstigend engen Thurm eine hölzerne Wendeltreppe hinab und schließlich über allerlei Geröll, das die Füße nicht gerade kitzelt, dem Flußbett zu. Man schleicht sich allmählich bis zu einer Spalte im amerikanischen Falle, geht durch die Spalte hindurch und kann dann hinter den abstürzenden Wassermassen, die im Bogen über den Wanderer hinweggehen, passiren. Da bei dem Besuche, den wir den Fällen machten, der Wind nicht schnell auf die Fälle drückte, vielleicht auch auf Grund anderer Ursachen, schlug uns das Spritzwasser mit solcher Wucht auf den Körper, daß wir Minuten lang überhaupt nicht vom Fleck kommen konnten. Jeder war froh, als er wieder trockenes Zeug am Leibe hatte.

Gesucht ein perfekter Auktionator; derselbe muß Bauchredner sein, damit er zur Belebung des Geschäfts selber mitbieten kann."

Todes-Anzeigen.

Starb am Dienstag, den 31. März 1914, Abends 8 Uhr,

Andrew Schmid,

im Alter von 77 Jahren und 15 Tagen. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. 1f

Starb plötzlich am Samstag, den 28. März 1914,

Anna Martha Bernhardt,

geb. Kaiser,

Wittwe von Karl Bernhardt, in ihrer Wohnung, No. 3137 Vine Straße, im Alter von 62 Jahren und 9 Monaten. Das Leichenbegängniß findet statt am Mittwoch, den 1. April Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus. 30,31,1

Starb am Dienstag, den 31. März 1914, um 12.05 Uhr Nachmittags, im Hospital zum guten Samariter,

Anna Johannigman,

geb. Messerschmitt,

geliebte Gattin von Henry Johannigman, im Alter von 49 Jahren. Das Leichenbegängniß findet statt vom Trauerhause aus, No. 3038 Hackberry Straße, Walnut Hills, am Freitag, um 8:30 Uhr Morgens, worauf um 9 Uhr in der St. Francis De Sales Kirche ein Requiem-Hochamt zelebrirt wird. 1,2

Starb am Sonntag, den 29. März 1914, Abends 6 Uhr 15 Minuten, in ihrer Wohnung, No. 1413 Clay Straße, unsere innigstgeliebte Mutter

Anna Maria Striehtmann,

geborene Poske,

im 82. Lebensjahre. Das Leichenbegängniß findet statt am Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, von der Deutsch-protest. St. Paulus-Kirche an 15. und Race Straße aus. Freunde sind eingeladen. 31,1,2

Die trauernden Hinterbliebenen.

SPAETH,
Leichenbestatter,
Spring Grove Ave. und Dorman Str.
Tel. Park 127. — Auto-Ambulanz.

Anzeigen für Fachberufe.

HORSTMAN & HORSTMAN
Advokaten,
Zimmer 611—612 Mercantile Library Bldg.
414 Walnut Straße.

Spangenberg & Spangenberg,
Advokaten,
Zweite National-Bank-Gebäude,
Ecke der Neunten und Main Straße.

HENRY BAER,
Advokat und Notar,
Hulbert Block,
Südost-Ecke Sechster und Vine Straße.
Telephon Canal 3764.

A. F. HERBSLEB,
Patent-Anwalt,
719-721 Erste National-Bank-Gebäude, Cincinnati
Tel. Main 3974.

Zu verkaufen: Häuser.

Columbia Ave. No. 2327, 7 Zimmer, 2 Flats, Gas, und Wasser in jedem Flat; 25×100; vermiethet zu $15 per Monat; $1,200 kaufen dasselbe; eine kleine Baarzahlung, der Rest wie Miethe. Offen von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. 31,1,2,3*

Corryville—3212 Glendora Ave. Gut gebautes Backsteinhaus, 8 Zimmer, jeder Etage 4 Zimmer, modern, für 1 oder 2 Familien; Warmwasserheizung. Lot 50 bei 100. Garage. Besitzerin verläßt die Stadt. Preis $7000; kostet ihr $11,000. A. Sokolowski, 3114 Jefferson Ave., Agent.

Zu verkaufen: Farmen.

Für Heimsuchet.
Campville, Alachua County, Florida.
65 Meilen südlich von Jacksonville.
Bester Boden, Gesundes Klima. Vorzüglich geeignet für Gemüsebau, Molkerei, Geflügelzucht. Eisenbahn, Kirchen, Schule, Ziegelei, Schneidemühle und Conserven-Fabrik am Platze. 20 und 40 Acker Parzellen. $30.00 per Acker. $2.50 p. A. Anzahlung, $1.00 p. A. monatlich. Weiteres durch
Raley-Hamby Company,
Colonization Dept.
Jacksonville, Fla.

Zu verkaufen—Verschiedenes.

Lasset die Männer die Arbeit thun

für 30 Tage, dann wird jeder Haushalt eine Coffield Waschmaschine haben. Wringer mit Kugellager und Vacuum Reiniger (bei Hand oder elektrisch). Tel. C. 1460, C. 1435.
John Bremer,
510 Vine Str.

Candy- und Cigarren-Geschäft. Nachzufragen 1328 Walnut Str. 31,1*

Verlangt zu kaufen:

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressire J. L., 309 West Sechste Ave. C. 3906 R. bv

Verlangt—Männlich.

Deutscher Helfer in Messinglampen-Fabrik. 2125 Colerain Ave. bv

Das Deutsche Diakonissen-Krankenhaus an Clifton Avenue und Straight Straße sucht zum alsbaldigen Eintritt einen zuverlässiger Engineer. Bewerber wollen sich gef. beim Superintendenten melden. 1f

Mann oder Mann und Frau für ein Vorstadt-Heim; der Mann muß ein erfahrener Gärtner sein; die Frau für Hausarbeit. Gutes Heim und Lohn. Nachzufragen 537 Walnut Straße.

Schneider und Bügler an Trockenreinigungsarbeit. Nachzufragen 327 Ludlow Ave., Clifton.

Verlangt—Weiblich.

Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3445 Wilson Ave. Phone Avon 2133 R. bvf

Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit für zwei Personen in einem Flat. 348 Forest Ave. Phone Avon 2304 X. 31,1*

Eine erfahrene Köchin; beste Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 510 Forest Avenue, Avondale. Tel. Avon 542. 31—6

Frau für allgemeine Hausarbeit; mit oder ohne Waschen. Deutsche vorgezogen, muß aber Englisch sprechen können. Guter Platz für eine gute Frau. Mrs. Beall, 2220 Highland Ave., Mt. Auburn. 2,4,5

Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 1607 Dexter Avenue, nahe Woodburn, Walnut Hills.

Köchin, erster Klasse. 356 Northern Ave., Avondale.

Köchin für einfaches Kochen und Downstairs-Arbeit. Kleine Familie. Südwest-Ecke Gholson und Reading Road, Avondale.

Mädchen, deutsches, um in der Küche zu helfen. Guter Lohn; kein Waschen. 3666 Reading Road, Avondale.

Köchin, erfahrene. Guter Lohn; kleine Familie. 575 Hale Ave., Avondale.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3438 Duro Ave., Avondale.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. 762 Süd Crescent Ave., Avondale.

Gute Waschfrau. Südost-Ecke 15. und Bremen Straße.

Mädchen für Upstairs-Arbeit in einer kleinen Familie. Guter Lohn. 944 Marion Ave., Avondale.

Ungarisches Mädchen für Geschirrwaschen in einem Restaurant; keine Sonntagsarbeit. 803 Elm Straße.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen oder Bügeln. 504 W. Ridgeway Ave., Avondale.

Waschfrau, welche eine Wäsche ins Haus nehmen will. 225 Calhoun Str.

Mädchen für Hausarbeit. 844 Windham Avenue, Avondale.

Stellengesuche—Männlich.

Mann, mittleren Alters, sucht irgendwelche Arbeit. Stadt oder Land. E. M., 313 Sycamore Straße.

Bäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand an Cakes. 1313 Walnut Straße.

Gärtner und Florist sucht Arbeit auf einem Privatplatz für 2 Tage die Woche. Empfehlung. H. Albers, 135 Ost McMicken Ave.

Mann, junger, sucht Stelle als Buchhalter; hat 4jährige Erfahrung. Beste Zeugnisse. Edwin Peters, 2722 Jefferson Ave.

Gärtner sucht Stelle auf einem Privatplatz außerhalb der Stadt; kann mit Pferden umgehen und melken. G. Kohler, 1428 Race Straße.

BARBAROSSA
ist die Essenz von nahrhaftem Getreide. Nur das beste Material wird gebraucht. Es belebt, stärkt und befriedigt.

Moerlein's
BARBAROSSA
wird gebraut und auf Flaschen gezogen von
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Banken.

EUROPA AGENTEN FUER ALLE HAUPT-DAMPFER-LINIEN **EUROPA**
CREDIT-BRIEFE. REISE-CHEQUES.
GELEITETE TOUREN.
ATLAS NATIONAL BANK.
WALNUT STRASSE, neben der POST-OFFICE

Banken.

Brighton German Bank,
Colerain und Harrison Avennes.
Dampfschiff-Agentur.
Ueber alle Schiffs-Angelegenheiten
von und nach Europa wird genaue Auskunft ertheilt.

THE JOS. HONHORST CO.
Stahl-, Blech- und Eisenarbeit.
—Fabrikanten von—
Schornsteinen, Behältern etc.
Tel. West 1895. 1016—1020 West 6. Str., Cincinnati, O.

D. J. OGILVY,
Atlas Chemical Works.
—Specialitäten in—
Oel, Farben, Lack und Druckerschwärzen.
Gest Str. und C. H. & D. Bahn. Cincinnati, O.

Eisen-Abfälle. Metall-Abfälle. Gummi-Abfälle.
Phones: Canal 2441. Canal 2442.
Papier-Lager. Zerbrochenes Glas. Wollen-Lager. Auto-Reisen.
THE C. L. HILS CO.
832—846 Reedy Straße. Hofe 500—520 Ost Court Straße. Cincinnati, Ohio.
Man schreibe um eine Preisliste.

Cigarren.

PRUDENCIA
HAVANA ZIGARREN
The Peter Ibold Co., 912 Main St.

"Onyx" Hosiery
Geschäfts-Marke
Gewirkte Strumpf-Waare von der „Onyx"-Marke hält länger, als alles andere. Für Männer, Frauen und Kinder zu allen Preisen von 25 C. bis $5.00 per Paar—in jeder beliebigen Farbe oder Façon, vom Baumwolle bis Seide. Man achte darauf, daß jedes Paar mit obiger Geschäfts-Marke gestempelt ist. In allen Läden zu haben.
LORD & TAYLOR Engros-Verkäufer *NEW YORK*

Stellengesuche — weiblich.

Frau, zuverlässige, sucht Stelle für Hausbesorgen. Referenzen. 4226 Vierunddreißigste Avenue, Cutley.

Frau, deutsche, mittleren Alters, sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer. 507 Elizabeth Str.

Frau sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 420 W. McMicken Ave.

Aeltere deutsche Frau sucht Stelle für Hausarbeit und Kochen. 1020 Mittenhoule Straße, 2. Stock.

Eine gute zuverlässige Frau sucht Stelle als Haushälterin für einen Wittwer. 3217 Hackberry Str., Ost Walnut Hills.

Köchin sucht Stelle in einem Cafe oder Restaurant. 1913 Jackson Str., 3. Stock.

Allzu wenig fürs Geld.

„Waren Sie diese Woche im Theater?"

„Jawohl."

„Was haben Sie denn gesehen?"

„Ein Paar Schildpattkämme, Federn, eine Chiffonschleife und einen etwa hühnergroßen ausgestopften Vogel."

Abgewunken.

Verehrer: „Fräulein Doktor, mein Herz . . . ."

Aerztin: „Bitte nehmen Sie Platz zur — Untersuchung!"

Unterhaltungs-Anzeigen.

GRAND | Matinees: Mittwoch und Samstag.
NAZIMOVA in "BELLA DONNA"

GAYETY Walnut, nahe 6. Str.
Matinee jeden Tag. Stets 25c bis 75c.
"TROCADEROS"
mit Frank Finney.

LYRIC | Matinees: Mittwoch und Samstag.
"Passing Show of 1913"

WALNUT | Matinees: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Alle Sitze 25c.
"The Shepherd of the Hills"

KEITH'S | Mats. täglich. Beste Sitze 25 & 25c.
"Half an Hour"
und andere vorzügliche Attraktionen.

Augenweide.

„Wie — Du schreibst Dir selber postlagernde Briefe? Ja, was hat denn das für einen Sinn?"

— „Weißt Du, Elli, am „postlagernden Schalter" steht ein junger Assistent, der sieht genau so schneidig aus wie ein Leutnant!"